

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittosistrasse Nr. 16; die Redaktion Mittosistrasse Nr. 16. Sprechtunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 22. Jänner 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. Jänner 1916 (Nr. 16) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Die unbekannt wo gedruckten, in weiß-blau-roten Farben ausgestatteten Papierhüllen für das Wäschepulver „Tetralin“.

Nr. 6 „Volksrecht“ vom 13. Jänner 1916

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 21. und 23. Jänner 1916 (Nr. 16 und 18) wurde von der k. k. Polizeidirektion in Wien die Verbreitung folgender Druckschriften eingestellt:

„Jehova, Organ des himmlischen Vaters Jesus“ und der Nr. 2 „Mein göttliches Wort“, Verlag Franz Schumi, Druck R. Eschopp in Zürich.

Nr. 2 „Das neue Europa“ (Dezembernummer 1915), Verlag des Schweizer Druck- und Verlagshauses in Zürich.

Nr. 3 „Der Schweizer Volkswirt“ („L'economiste suisse“), Druck und Verlag Artistisches Institut Drell, Fäßli & Co. in Zürich.

Nr. 1 „Frauenbestrebungen“, Jahrgang 1916, Organ der deutsch-schweizerischen Frauenbewegung, Druck und Expedition Zürcher & Furrer in Zürich.

Heft 7 „Wissen und Leben“, Druck und Verlag des Artistischen Institutes Drell, Fäßli & Co. in Zürich.

„Das polnische Problem“ von Belarus, ein Mahnwort an das deutsche Volk, 1915, Druck und Verlag der Genossenschaftsdruckerei in Zürich.

„Ukraine's claim to Freedom, an appeal for justice on behalf of thirty five millions“, Verlag „The Ukrainian national association and the Ruthenian national Union“, New York 1915.

Nichtamtlicher Teil.

Die Schuld Englands und Rußlands am Kriege.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ knüpft an die Waffenstreckung Montenegros einen Rückblick über die Rolle des kleinen Balkanstaates in den Ereignissen der europäischen Politik an, welche den gegenwärtigen Krieg schließlich herbeigeführt haben und erinnert daran, daß der Ausgang des Balkankrieges die großserbischen Aspirationen auf Bildung eines einheitlichen serbischen Staates mit Einzunahme österreichisch-ungarischen Gebietes ermutigt habe. Geheime Verhandlungen über einen engen Zusammenschluß beider Staaten auf diplomatischem, wirt-

schaftlichem und militärischem Gebiete wären eingeleitet worden, während die russische Regierung sich erbot, für die Organisation der Wehrmacht Montenegros, die beträchtlich erhöht werden sollte, die nötigen Mittel und Instruktionen zur Verfügung zu stellen. Es ist klar, daß die geplante Verschmelzung Serbiens und Montenegros unter russischem Protektorat mit der Spitze gegen die Integrität Österreich-Ungarns den europäischen Frieden eminent gefährdete. Die geschilderten Vorgänge zeigen, daß, wenn der aggressive russische Panславismus nicht schon jetzt den Krieg entfesselt hätte, die verhängnisvolle Tätigkeit der russischen Diplomatie auf dem Balkan unabwendbar in wenigen Jahren den Krieg herbeigeführt haben würde.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ glaubt diese Tatsache feststellen zu sollen, weil der russische Minister des Äußern, Sazonov, der Träger dieser gefährlichen Politik, neulich gegenüber dem Vertreter eines englischen Blattes sich in maßlosen Angriffen auf Deutschland erging und einen Kreuzzug der christlichen Nationen gegen die antichristlichen kulturfeindlichen deutschen Barbaren predigte, die jahrelang auf den Krieg hingearbeitet hätten. Sazonov weiß und anerkennt wiederholt, daß Deutschland 44 Jahre lang der Hort des europäischen Friedens war und ist und mehr als einmal durch maßvolle Haltung vor Eingriffen rettete. Aber zur Erregung und Erhaltung der russischen Kriegsstimmung wurde das Märchen verbreitet, daß Deutschland schon längst einen Überfall auf das ahnungslose Rußland geplant und vorbereitet hätte. Dieser Fabel gegenüber möchten wir einmal an das Gedächtnis Sazonovs appellieren. Er kennt die friedliche Haltung Deutschlands während des japanischen Krieges Rußland gegenüber und die Dienste Kaiser Wilhelms für den Zaren, als es für Rußland galt, mit Ehren aus dem Randschürei-Abenteurer, das dem Lande ungeheure Menschenopfer und Geld gekostet hat, herauszukommen. Sazonov muß bekannt sein, daß Deutschland nach dem Frieden von Portsmouth den Augenblick für gekommen hielt, in seinen, seit dem Russisch-türkischen Krieg u. dem Berliner Kongresse trübten Beziehungen zu Rußland eine neue Seite aufzuschlagen und auf die Basis aufrichtiger gegenseitiger Freundschaft zu stellen. Von Rußland hing es ab, die ihm entgegengestreckte Freundeshand zu ergreifen. Daß Rußland die Annäherung an England vollzogen hat und dem feindlichen Ring um Deutschland ein neues Glied hinzugefügt hat, ist bekannt. Der Anschluß an England hat die russische Politik auf eine abschüssige Bahn

gebracht, auf der sie immer mehr eine zunehmende Gefahr für den europäischen Frieden werden mußte. Die von altersher deutschfeindliche nationalistische Richtung Rußlands gelangte nach dem japanischen Kriege und nach der Revolution zu einer immer größeren Macht. Die Regierung glaubte durch ihre Unterstützung Mittel zur Bekämpfung der revolutionären Propaganda zu haben und duldete die ungeheuerlichsten Lügen über die Haltung Deutschlands während des Krieges und während der Revolution, die in der Folge Wurzel faßten. Daß England mit allen Mitteln es darauf abgesehen hatte, Rußland mit den Centralmächten zu verfeinden, zeigte die Haltung der englischen Politik während der bosnischen Krise. Der englische Vertreter in Petersburg, Nicholson, scheute sich im Februar 1909 nicht, öffentlich seine Enttäuschung auszudrücken, daß der Konflikt wegen Bosnien und der Herzegovina friedlich beigelegt wurde. Schon damals hatte die russische Regierung aus London erfahren, daß der Krieg Rußlands mit den Centralmächten England auf seine Seite führe. Die Politik Sir Edward Grey's in der bosnischen Krise bildete neben der Haltung in der marokkanischen Frage im Jahre 1911 die bedeutendste Etappe auf dem Wege zum Weltkriege. Im ersten Falle hat der russische Panславismus, im zweiten Falle der französische Chauvinismus die nötige Ermutigung gefunden, um im Frühjahr 1914, vertrauensvoll auf die Unterstützung Englands, die Kriegsfackel zu entzünden. Vergebens bemühte sich der deutsche Kaiser, in treuer Freundschaft den Zaren von dem verhängnisvollen Schritte abzuhalten, der Deutschland gezwungen hat, sich an die Seite seines Verbündeten zu stellen. Kaiser Nikolaus hat auch diesmal die Warnungen des Kaiserfreundes in den Wind geschlagen. So ist die auf die Tradition eines Jahrhunderts gegründete deutsch-russische Freundschaft zusammengebrochen. Der Zusammenbruch Serbiens und Montenegros aber besiegelt das Schicksal der Politik, der sie zum Opfer fielen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Wie uns aus Larvis berichtet wird, hat unlängst Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Franz Josef persönlich dem Major Adolf Roth eines Festungsartilleriebataillons das Militärverdienstkreuz dritter Klasse mit der Kriegsbeförderung, weiters dem Wittmeister Paul

Ursula.

Roman von Courts-Mahler.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Auf Dolf und Hans Herrenfelde war er eifersüchtig. Er mußte, daß man in Herrenfelde auf Ursulas Hand spekulierte. Die Eltern der beiden jungen Offiziere schienen die Bewerbungen ihrer Söhne um Ursula sehr gern zu sehen. Wer von beiden die Braut gewann, war ihnen wohl gleich. Dolf und Hans betrachteten es als eine Art Sport und veranstalteten ein förmliches Wettrennen um die Hand der Erbin von Erlenhorst. Kurt Arnstetten war überzeugt, daß keiner Ursula so tief und ehrlich liebte wie er. Aber was half ihm diese Erkenntnis? Mit zunehmendem Herzen stand er abseits und sah zu, wie man ihr den Hof machte. Ihr übermütiges Lachen tat ihm weh, ihre spöttisch zu ihm herüberblickenden Augen verursachten ihm Pein. Trostlos wandte er sich nicht ab. Es war ihm ein inniges Bedürfnis, sie anzuschauen.

Kurze Zeit darauf wurde in dem hellen Speisesaal ein Frühstück eingenommen. Auf das Wohl des Geburtstagskindes wurde natürlich Sekt getrunken. Das liete eine übermütige Stimmung aus. Die jungen Mädchen lachten und lachten bei jeder Gelegenheit, und die jungen Herren drehten unternehmend an ihren Vätern. Auch die älteren Herrschaften wurden animiert, und Herr von Erlenhorst ließ sein lautes, herzliches Lachen des öfteren ertönen. Er sah Ursula schräg gegenüber, und es machte ihm Spaß, wie eifrig sich die jungen Herren um sie bemühten. Nur Arnstetten saß wieder still abseits und ließ

nur seine Augen reden. Der alte Herr zog unwillig die Stirn zusammen.

„So muß er es nicht anfangen, wenn er meinem Mädels imponieren will. Muß ihm doch gelegentlich einen kleinen Wink geben,“ dachte er und spülte seinen Unwillen mit einem Glase Sekt hinunter.

„Werden Sie uns Ihr Töchterchen mit nach Ostende geben, Herr von Erlenhorst?“ sagte Frau v. Herrenfelde, die neben ihm saß.

Er blickte ein bißchen verlegen in ihr langgezogenes strengliniges Gesicht.

„Daraus wird nichts werden, gnädige Frau. Ich habe Ursula freie Wahl gelassen. Sie will mich in die Berge begleiten.“

In ihr Gesicht trat ein etwas pikarter Zug.

„Schade. Diefia hat sich schon sehr darauf gefreut und meine Söhne ebenfalls. Wir hätten alles aufgeboten, Ursula Amusement zu verschaffen.“

Ein wenig sarkastisch zuckte es um seine Lippen. Was Herrenfelds unter Amusement verstanden, würde von Ursula ganz anders aufgefaßt werden. Flirten und neue Toiletten spazieren führen war nicht nach ihrem Sinn.

„Sie sind außerordentlich liebenswürdig, gnädige Frau. Ursula will sich jedoch nicht von mir trennen. Sie wissen, daß wir wie gute Kameraden miteinander leben seit dem Tode meiner lieben Frau.“

„Ich weiß es, Herr von Erlenhorst. Es ist ja ein sehr — sehr — wie soll ich sagen, sehr kollegiales Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrer Tochter. Aber nehmen Sie mir ein offenes Wort nicht übel, lieber Freund.“

Durch Ihr eigenartiges Verhältnis ist Ursula für eine junge Dame etwas sehr — selbständig geworden. Es wird Zeit, daß Sie sich beide mit dem Gedanken vertraut machen, dies gehe nicht immer so weiter. Es wird Ursula sehr schwer werden, sich einem Mann anzupassen. Bedenken Sie, lieber Freund, Ursula ist über zweiundzwanzig Jahre alt — da wird sie nicht lange mehr im Vaterhaus bleiben.“

„Mag sein. Vielleicht haben Sie mit Ihrem leisen Tadel recht. Wir können jedoch nun nichts mehr daran ändern. Und offen heraus — ich mag auch nicht. Mein Mädels ist mir recht so, wie es ist, und ein Mann, der es richtig von Herzen liebt, wird nicht nach kleinen Fehlern suchen, wenn er Ursulas große Vorzüge kennt.“

„Gewiß, gewiß. Apropos, lieber Freund, meine beiden Söhne sind bis über die Ohren in Ursula verliebt. Sagen Sie ehrlich, wäre es nicht für beide Teile ein Gewinn, wenn sich da etwas Ernstes entwickelte?“

Erlenhorst rückte unbehaglich auf seinem Stuhl. Das Thema war ihm sehr unbequem.

„Das gäbe schließlich gar einen Bräutigam. Wenn Ihre Söhne eifersüchtig aufeinander würden, bedenken Sie, wie schrecklich,“ suchte er zu scherzen.

„O, meine Kinder sind groß angelegte Naturen,“ erwiderte sie stolz. „Es würde einer dem anderen sein Glück nicht mißgönnen. Meinen Sie nicht auch, daß es sehr schön wäre, wenn Erlenhorst und Herrenfelde doch Familienbande aneinander geknüpft würden?“

Der alte Herr warf hilfsehnende Blicke um sich. Was es denn keine Rettung aus dieser Zwickmühle?

Ritter von und zu Goldegg, der bereits unter Kaiserlich als Husar gedient hatte, die Militärverdienstmedaille am Bande des Militärverdienstkreuzes überreicht.

(Verbot des Betretens des Laibacher Schlossberges.) Von der k. k. Polizeidirektion wird verlautbart: Aus Anlaß der auf dem Schlossberge zur Abwehr feindlicher Flugzeuge getroffenen militärischen Maßnahmen wird das Betreten des Schlossberges ohne besondere Bewilligung des Stappenstationskommandos in Laibach für jedermann verboten. Übertretungen dieses Verbotes unterliegen gemäß der Ministerialverordnung vom 30ten September 1857, R. G. Bl. Nr. 198, der polizeilichen Bestrafung.

(Verlustlisten.) Nr. 357: Sapp. Skerjanec Anton (Dobrunje), SappB 14, 6. K., tot; Nr. 358: Inf. Dolenc Johann (Laibach), JA 22, 14. K., verw.; Nr. 361: Rittmeister Graf Kuersperg Adolf (Thurn am Hart), DR 9, 6. Est., kriegsgef.

(Die Vorstände der Ortsgruppen Laibach des Deutschen Schulvereines) haben den Reinertrag des Wohltätigkeitsabends, der am 12. d. M. im Kasino stattfand, folgenden Zwecken gewidmet: 1000 K für Kriegswaisen in Krain, 1000 K für Kriegsblinde in Krain und 700 K zu Gunsten Ihrer Erzellenz der Frau Baronin Karla Schwarz zur freien Verteilung an Spitäler. — An dieser Stelle sei auch dem Bürgermeister Herrn Dr. Lavčar besonderer Dank für die Bewilligung der unentgeltlichen Beistellung der Saalbeleuchtung ausgesprochen.

(Inserate auf Brotkarten.) Die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze in Wien ist beim Ministerium des Innern um die Bewilligung eingeschritten, auf der Rückseite der Brotkarten und allfälligen ähnlichen Ausweisarten Inserate anbringen zu dürfen, deren Ertrag ausschließlich dem österreichischen Roten Kreuze zugute zu kommen hätte. Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, die einer finanziellen Stärkung der genannten Gesellschaft zukommt, hat das Ministerium des Innern im Prinzip die Aufnahme solcher Inserate auf die Rückseite der Brotkarten unter der Bedingung bewilligt, daß die Kosten der Drucklegung solcher Inserate ausschließlich von den inserierenden Personen oder Firmen getragen werden. Soweit es ohne Verzögerung der Drucklegung der Brotkarten möglich sein wird, werden auch auf den für die Stadt Laibach und deren nächste Umgebung zur Ausgabe gelangenden Brotkarten Inserate und Annoncen angebracht werden können, worauf wir die Öffentlichkeit aufmerksam machen. Die Festsetzung der für die Anbringung von Annoncen usw. zu Gunsten des österreichischen Roten Kreuzes zu entrichtenden Gebühren wird im Einvernehmen mit der Bundesleitung erst erfolgen und nachträglich bekanntgegeben werden. Anmeldungen auf die Anbringung von Inseraten werden bei der k. k. Landesregierung (Departement I) entgegengenommen. Zur Aufnahme können nur solche Annoncen gelangen, gegen deren Anbringung auf den als öffentliche Urkunden geltenden Brotkarten keinerlei Bedenken obwalten. Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch die Annahme der in Rede stehenden Inserate in keiner Hinsicht etwa eine amtliche Unempfehlung der inserierenden Firmen oder der inserierten Gegenstände bezweckt werden soll.

(Verwundetenfürsorge.) An der achtklassigen deutschen Privat-Mädchenbohrschule und an der Privat-Lehrerinnenbildungsanstalt des Laibacher Schulkulturiums in Laibach wurden für die Verwundeten genäht: Hemden, Unterhosen, Köpftücher und Überzüge, Taschentücher; gestrickt: Socken, Wadenstüben, Schals, Pulswärmer, Leibchen usw. Für die genesenden und wieder ins Feld einrückenden Krieger Täschchen mit Schubhändlern, Knöpfen und Nähzeug verfertigt. Zu Weihnachten 1914 betrafen sie die Verwundeten mit 154 Täschchen Weihnachtsgaben, 1915 mit 182 Täschchen, die teils Socken oder Beinkleider, Taschentücher, Feldpostkarten, Briefpapier, Notizbüchlein, Bleistifte, Messer usw., Weihnachtsgedächtnis und Zigaretten enthielten. Jedesmal wurden in den Krankenzimmern reichgeschmückte Christbäumchen aufgestellt und Tee verabreicht. Im Laufe des heurigen Winters wurden die Verwundeten auch am Nikolaabend mit Gebäck, Tee und Zigaretten beteilt. Eine Schüleraufführung am 28. und 29. Dezember zu Gunsten der Verwundeten ergab einen Reingewinn von 358 K., der zur Aufbesserung der Kost an den Feiertagen verwendet wurde. Dem gleichen Zweck dienten 100 K., das Ergebnis einer Tombola im Zeichensaale der Anstalt. Außerdem wurden Tausende von Zigaretten, dann Fruchtstübe und Apfel gespendet. — Das Kommando des Reservespitals Nr. 2 bringt für alle diese Fürsorge seinen besten Dank zum Ausdruck.

(Das neue Kriegsbrückensystem.) Vor kurzem verlautbarte Mitteilungen über das neuartige Brückensystem, das mit geradezu erstaunlichem Erfolge beim Bau der Belgrader Eisenbahnbrücke über die Save zum erstenmale für Kriegszwecke und für eine Spannweite von nahezu 100 Meter zur Anwendung gelangte, wurden sowohl in engeren Fach- und Eisenbahnkreisen als auch in weiten Kreisen der Öffentlichkeit mit besonderem Interesse vernommen. Es handelt sich hierbei um eine Schöpfung und sinnreiche Konstruktion des Ingenieurs Friedrich Roth, Baurates im Brückendepartement des Eisenbahnministeriums, der seit Kriegsbeginn als Oberleutnant dem Eisen-

bahnregiment in Korneuburg zugeteilt ist und auch bei der überaus rasch bewerkstelligten Montierung dieser Brücke hervorragend tätig war. Baurat Roth stand schon seit einigen Jahren wegen Verwertung der von ihm erdachten zerlegbaren Eisenbahnbrücke mit der Brückenbauanstalt R. Ph. Wagner, L. u. J. Biro u. A. Kurz in Wien in Verbindung, doch brachte erst der Krieg seine Idee zur Reife und zu einer für das Vaterland nutzbringenden Verwirklichung. Die Roth-Wagner-Brücke hat mit den bisherigen, im Kriege bewährten Konstruktionen zerlegbarer Brücken den Vorteil der größten Einfachheit, Übersichtlichkeit und Variationsmöglichkeit gemein; ihre ausschlaggebenden Vorzüge sind jedoch die große Anpassungsfähigkeit und insbesondere die Eignung zur Herstellung von Provisorien, die auf unfahrbar gewordenen Vollbahnen die rascheste Wiederaufnahme eines normalen, uneingeschränkten Verkehrs gestatten. Die Staatsisenbahnverwaltung hat bereits vor Jahresfrist die außerordentlichen Vorteile der ohne jedwede Gerüstung — im freien Vorbau — zu montierenden Roth-Wagner-Brücken zuerst erkannt und das von Baurat Roth bis ins kleinste Detail durchgearbeitete neue Brückensystem nach vorhergehender Probemontierung in der Werkstätte erstmalig bei der Zitterbrücke im Zuge des zweiten Geleises der Hauptbahn Schwarzach-St. Veit—Wörgl in Anwendung gebracht. Die bei dieser Überbrückung als Ersatz für das nicht rechtzeitig gelieferte definitive eiserne Tragwerk verwendete „Roth-Wagner-Brücke“ wurde ohne Gerüste, mit alleiniger Zuhilfenahme eines Ballastträgers gleicher Konstruktion, in kaum acht Tagen vollkommen benützungsfähig montiert. Die bei dieser 40 Meter weit gespannten Eisenbahnbrücke gewonnenen, durchaus günstigen Erfahrungen und das während eines siebenmonatigen Bahnverkehrs über die Roth-Wagner-Konstruktion vollkommen einwandfreie Verhalten derselben veranlaßten nun die Heeresverwaltung zu einer wahrhaft großartigen Nutzbarmachung des neuen Brückensystems und führten zu dem gemeldeten Triumph der österreichischen Brückenbautechnik bei dem Aufbau der vollständig zerstörten, in knapp elf Wochen wiederhergestellten permanenten Savebrücke bei Belgrad. Heute rollt bereits der Ballanzug über die Brücke und früher, viel früher als unsere Feinde vermutet, ist die Wiedereröffnung der lange unterbrochenen direkten Schienenverbindung des engverbündeten Mitteleuropas mit Sofia und Konstantinopel ins Werk gesetzt worden.

(Verkauf von Tannen-, Buchen- und Lindenhölz.) Bei der Landesregierung für Bosnien und die Herzegovina in Sarajevo gelangt das im Waldgebiet der Rozara planina (Bezirk Bosnisch-Dubica) forstwirtschaftlich abgebbare Tannenholz (Nutzholz erster und zweiter Klasse), Buchenholz (Nutz- und Brennholz) und Lindenhholz (Nutz- und Brennholz) am Stode im Submissionswege zum Verkaufe. Der Kubikinhalt des zum Verkauf gelangenden Tannennutzholzes beträgt zirka 14.000 Festmeter, des Buchennutz- und Brennholzes zirka 19.000 Festmeter und des Lindennutz- und Brennholzes zirka 2500 Festmeter. Es werden nur schriftliche, auf die gesamte zum Kaufe ausgeschriebene Holzmenge lautende Offerte angenommen, die bei der Landesregierung in Sarajevo bis 23. Februar 1916, vormittags 11 Uhr, eingelangt sein müssen. Eine Kundmachung mit näheren Angaben liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach Interessenten zur Einsichtnahme auf.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Der Faun“.) Komödie von Edward Knoblauch. — Der Name des uns völlig unbekanntem Dichters weist keine balsamisch duftenden Ideenassoziationen und weist scheinbar in ziemlich prosaische Niederungen. Es gehört ein gewisser Mut dazu, mit diesem Namen eine ernsthafte Weltanschauungsdichtung mit schwerem mythologischen, symbolischem und romantischem Gepäck auf den Markt zu bringen. Um eine solche handelt es sich hier nämlich. In ihrer 43. Vorstellung stellte uns die Laibacher deutsche Bühne zum erstenmale einen Menschen vor, der nicht im Kulturgewand der Gegenwart gekleidet ist, und machte so vom ewigen Recht der Poesie Gebrauch, uns in das lustige Reich der Phantasie zu führen, zu dem, „was sich nie und nirgends hat begeben.“ Was der Dichter sagen wollte? Er stellt mitten in die konventionellen Lügen der Kulturmenschen den Waldschrat aus Hauptmanns „Versunkene Glocke“ hinein, der hier eine ähnliche Rolle zu spielen hat wie in Molnars Stück „Der Teufel“ als Feder in der Uhr, die das Werk in Gang erhält. Gegenüber allen geschraubten Ehbegriffen, gegenüber der Abkehr vom Lebenswillen, der blinden Jagd nach dem Geld steht der Geist urkräftiger Lebensbejahung, gesunder Sinnlichkeit, natürlichen Empfindens und lehrt die Menschen: „in Natur getreuen Armen von kalten Regeln zu erwärmen.“ In den Tagen der sterbenden Antike, so erzählt eine alte Sage, soll ein Schiffer in der Ägäis den Klageruf gehört haben: „Der große Pan ist tot.“ Nun, unser Knoblauch kündigt das Evangelium: „Der große Pan lebt!“ Das Fest des Lebens in tauschender Sinfonie ladet noch immer wie in den schönheitstrunkenen Tagen des Altertums zum Mahle. Wenn das Recht des Tierischen im Menschen hier betont wird, so klingt doch andererseits auch etwas an von dem Evangelium des göttlichen Meisters: „Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung?“ Es sind auf jeden Fall ernste, tiefe

Gedanken, die vorgetragen werden, zum Nachdenken anregend, auch wo sie nicht zur vollen Klarheit geläutert werden. Der Faun, dieser Elementargeist, der jenseits von Gut und Böse das Recht der Sinne vertritt, tut zum mindesten dort ein gutes Werk, wo er dem Selbstmörder den Revolver aus der Hand nimmt, wo er Menschenpaare vereint, die von kalter Konvention auseinandergerissen und doch füreinander sind. Der „Faun“ ist hier also nicht das, was man wohl zuerst vermutet, ein Geist bloßer tierischer Sinnlichkeit und ellen Zynismus, er ist das, was Robert Hamerling im Leitwort seines „Homunkulus“ den „heiligen Daseinswillen“ nennt oder was Anzengruber in seinen „Kreuzschreibern“ in freudigem Pantheismus predigt: „Das alles gehört zu mir und ich gehöre zu dem allen.“ Es klingt hier an in dem Wort des Fauns: „Ich bin nichts, weil ich alles bin, und ich bin alles, weil ich nichts bin“ oder um mit Fausts Erdgeist zu reden: „In Lebensfluten, im Daseinssturm wall ich auf und ab, Geburt und Tod ein ewig Meer.“ Eduard Loibner, wohl der tüchtigste Schauspieler, den wir hier in Laibach seit lange hatten, hatte somit in der Titelrolle eine sehr bedeutende Aufgabe. Wenn wir ehrlich sein dürfen, möchten wir meinen, er spielte zu gut; das war wirklich eine Faunmaske, wie sie der große Maler Arnold Böcklin nicht schöner geschaffen hat, ein Boobsgeicht, die vibrierende Beweglichkeit eines Waldschrats, der sich schnuppernd, medernd über Tisch und Bänke schwingt und trotz dem gewandtesten Clown sein Rad schlägt. Soviel wir sehen können, verlangt das Stück aber einen Salonfaun, der sich wie der Affe in Wilhelm Hauffs Märchen, solange ihm die Binde festgezogen ist, recht manierlich aufführen kann. Diesen Faun hätte man doch wohl aus jeder guten Gesellschaft sofort ins Irrenhaus abführen lassen, weil sich ein Mensch und gar ein Salonmensch so nicht benimmt. Loibner müßte vorzüglich einen Mephistopheles spielen können, wo sich aber mit Recht das Phantastisch-dämonische nicht verleugnet, während Knoblauch seinen Faun doch mitten unter die feizzeremoniellen Engländer hineinstellt, wodurch bei der Spielweise Loibners eine Kette von haren Unmöglichkeiten entsteht. Dabei ist der Faun ja doch als Glied der Geisteswelt geschilbert, das sich ja den Formen der Menschenwelt wird anpassen können. Herr Goldhaber war als eleganter Lord vorzüglich, während ihm die Mittel, schon rein stimmlich, auszugehen schienen dort, wo er in die Rage kam und natürliche Leidenschaft zu entwickeln hatte. Aber die anderen Darsteller ist schwer etwas zu sagen: es waren Typen zu verkörpern, wie sie Oskar Wilde oder Bernard Shaw geben, Spleen und Tant moderner Engländer. Bei der enormen Anspannung der Kräfte im beständigen Possenbetrieb und der Kleinheit des Personals ist eine feine Ziselierung solch komplizierter Probleme billigerweise nicht zu verlangen. Was den Schauplatz betrifft, so vermöht uns die Bühnenleitung nicht. Wir hatten bei der Uraufführung von „Solos Vater“ darauf hingewiesen, daß der Vermerk auf dem Theaterzettel „Ort der Handlung in Berlin“ ein Unbild ist, wenn das ganze Lokalfolorit ein wienerisches ist. Trotzdem wurde die falsche Ortsangabe auch bei der zweiten Aufführung beibehalten. Im „Faun“ werden verschiedene Schauplätze beschrieben, während in Wirklichkeit ein Szenenwechsel nicht vorgenommen wurde. Warum streicht denn die Bühnenleitung nicht lieber die Ortsangaben ganz, statt im vollen Widerspruch mit ihnen spielen zu lassen? Diese kleinen Einwände sollen das Lob nicht verkleinern, daß uns die wertvolle Dichtung in würdigem Gewande vermittelt wurde. Die Aufführungen am Samstag und Sonntag sahen wieder dichtbesetzte Häuser.

(Das dritte Gesellschaftskonzert der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach) findet morgen um 8 Uhr abends zu Gunsten der Kriegsfürsorge im großen Kasinoaale statt. Mitwirkende: Frä. Nora Duesberg, Violinvirtuosin aus Wien, und Frä. Hilde Mahr, Konzertfängerin von hier. Leitung: Konzertmeister Prof. Hans Gerstner; Klavierbegleitung: Pianist Julius Varga. Vorträge: 1.) Robert Fuchs: Serenade für Streicherchor; Op. 9 in D-Dur. 2.) Karl Goldmark: Konzert für Violine mit Klavierbegleitung; Op. 28 in A-Moll. Fr. Nora Duesberg und Julius Varga. 3.) Robert Schumann: Widmung; b) Erstes Grün; c) Gustav Mahler: Urlicht; d) Wilhelm Kienzl: Mai; Lieder, gesungen von Frä. Hilde Mahr. 4.) a) Tartini-Corelli: Thema und Variationen; b) Frä. Kreisler: Caprice viennois; c) Jenö Hubay: Carmen-Phantasie; Frä. Nora Duesberg.

(„Glasbena Matica“.) Dienstag den 1. Februar abends findet im großen Saale des Hotels „Union“ ein Konzert statt. Darin wird der bestbekannte Geigenvirtuose Zlatko Balokovic, der sich im Konzerte am 4. Oktober 1915 reichsten Beifall errungen hat, auftreten. Die Klavierbegleitung wird Professor Krauth aus Ugram, den wir ebenfalls schon beifens kennen, besorgen.

(„Jublanski Zvon“.) Inhalt des Jännerheftes: 1.) Otto Zupančič: Zu Weihnachten 1915. 2.) Franz Albrecht: Aus dem Zylus „Roter Frühling“. 3.) Dr. Ivo Sorli: Stephan Zaplotnik. 4.) Ivan Tratan: Jakob Kajstnar. 5.) Janko Samec: Ein Todesprälium. 6.) Jakob Tarabanin: Die russische Publizistik. 7.) Stanko Svetina: Skizzen und Porträte: 8.) J. Boboljar: Das Manuskript des ersten Bandes der Poesien von Gregorčič. 9.) Bücherbesprechungen (mit Beiträgen von Josef Breznik, St. Svetina, Maria Rmet, Dr. S.-r., Dr. Josef A. Glonar und J. Kapistran).

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Osterreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien 24. Jänner. Amtlich wird verlautbart: 24ten Jänner. Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues. — Italienischer Kriegsschauplatz: Annäherungsversuche des Feindes im Abschnitt von Lafran und ein neuer Angriff einer italienischen Abteilung am Rombon-Gange wurden abgewiesen. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Gestern abends haben wir Skutari besetzt. Einige Tausend Serben, die die Besatzung des Platzes gebildet hatten, zogen sich, ohne es auf einen Kampf ankommen zu lassen, gegen Süden zurück. Überdies sind unsere Truppen gestern in Nikšić, Danilovgrad und Podgorica eingerückt. Die Entwaffnung des Landes vollzog sich bis zur Stunde ohne Reibungen. An einzelnen Punkten haben die montenegrinischen Abteilungen das Erscheinen unserer Streitkräfte erst gar nicht abgewartet, sondern die Waffen schon früher niedergelegt, um heimzukehren zu können. An anderen Orten zog der weitaus größte Teil der Entwaffneten die Kriegsgefangenschaft der ihnen freigestellten Heimkehr vor. Die Bevölkerung empfing unsere Truppen überall freundlich, nicht selten mit Feierlichkeiten. Ausschreitungen, wie sie beispielsweise in Podgorica vorgekommen waren, hörten auf, sobald die erste österreichisch-ungarische Abteilung erschien. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. S. S. J. J.

Die Operationen unserer und der bulgarischen Truppen in Albanien.

Salonichj, 23. Jänner. (Meldung der „Agence Savas“.) Österreichisch-ungarische und bulgarische Truppen haben Verat genommen. Die Bulgaren marschieren auf Salona, die österreichisch-ungarischen Streitkräfte auf Durazzo, wo Effend Pascha Truppen zusammenzieht.

Kaiser Wilhelm in Bazias.

Budapest, 24. Jänner. (Ungar-Bureau.) Kaiser Wilhelm ist, am 20. d. aus Belgrad kommend, um 7 1/2 Uhr morgens mit Begleitung sowie mit dem Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg und dem Oberstjohmarschall Baron Reischach in Bazias eingetroffen. Nachdem der Kaiser die Ehrenkompanie abgesehen hatte, nahm er den Bericht des Temesvarer Korpskommandanten entgegen. Nach längerer Konversation begab sich Kaiser Wilhelm auf die nächste Berghöhe und ließ sich den Verlauf des Überganges der Truppen über die Donau bei Roma genau erklären. Nach längerem Verweilen begab sich der Kaiser hierauf an Bord des Dampfers „Sofia“ der ungarischen Fluss- und Seeschiffahrtsgesellschaft, der in Begleitung des Dampfers „Franz Ferdinand“ durch die Skazan-Enge den Kaiser nach Orzova brachte. Kaiser Wilhelm hielt sich während der ganzen Fahrt auf Deck des Dampfers auf und drückte wiederholt seine Bewunderung und sein Entzücken über die prachtvolle Gegend aus. Um 3 Uhr ging er in Orzova ans Land, wo er mit großer militärischer Festlichkeit empfangen wurde. Nach herzlichster Verabschiedung von den Herren und vom Herzog von Mecklenburg, der in Orzova verblieb, bestieg Kaiser Wilhelm das Automobil, um nach Bazias zurückzufahren, von wo er um 7 Uhr abends die Reise mittelst Hofzuges fortsetzte.

Die Einrückung der Jahrgänge 1868 und 1869.

Wien, 24. Jänner. In den nächsten Tagen wird die Stundmachung verlautbart werden, mit welcher die beiden Jahrgänge zum Dienst mit der Waffe geeignet befundenen österreichischen Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1868 und 1869 zur Einrückung für den 21. Februar 1916 einberufen und angewiesen werden, sich an diesem Tage bei dem in ihrem Landsturmlegitimationsblatte bezeichneten 1. und 1. Ergänzungsbezirkskommando, bezw. 1. 1. Landwehr (Landeschützen-) Ergänzungsbezirkskommando einzufinden. — Die Militärverwaltung beabsichtigt, auch diese Landsturmpflichtigen, ebenso wie dies bezüglich der in den Jahren 1865, 1866 und 1867 Geborenen erfolgen wird, bis auf weiteres im Hinterlande und in den Gruppenräumen zu verwenden, zu welchen Zwecke bekanntlich die noch dortselbst befindlichen jüngeren frontdiensttauglichen Elemente abgelöst werden, um sie dann statt der älteren Landsturmpflichtigen an die Front stellen zu können. Die näheren Bestimmungen für die oberrwähnte Einrückung, welche sich mit jenen der letztverlautbarten Stundmachungen decken, werden aus der Einberufungsstundmachung zu entnehmen sein, und sei nur, um etwa irrigen Auffassungen zu begegnen, noch bemerkt, daß die außerhalb der Monarchie gemusterten österreichischen Landsturmpflichtigen im Wege der 1. und 1. Vertretungsbehörden in Kenntnis gesetzt werden, wenn sie einzurücken haben.

Peter Carp in Wien.

Wien, 24. Jänner. Der gewesene rumänische Ministerpräsident Peter Carp ist in Wien eingetroffen.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 24. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 24. Jänner. Westlicher Kriegsschauplatz: Regere Artillerie- und Flieger-tätigkeit auf beiden Seiten. Ein feindliches Geschwader bewarf Meh mit Bomben, von denen je eine auf das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazarethhof fiel. Zwei Personen wurden getötet, acht verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind gefangen. Unsere Flieger bewarfen Bahnhof und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front mit Bomben. Sie behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand. — Südlicher Kriegsschauplatz: Nördlich von Dinaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen. — Balkankriegsschauplatz: Ein vom griechischen Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader besetzte Vitalj (Monastir) mit Bomben. Mehrere Personen wurden getötet oder verletzt. Oberste Heeresleitung.

Montenegro.

„Montenegro wird den Kampf bis auf das äußerste fortsetzen.“

Bularest, 21. Jänner. Die „Independence Roumaine“ veröffentlicht nach einer drahtlosen Nachricht aus Lyon eine Note des montenegrinischen Generalkonsuls in Paris Lazar Mijustovic, wonach König Nikolaus und die montenegrinische Regierung alle österreichisch-ungarischen Bedingungen abgelehnt haben und den Kampf bis auf das äußerste fortsetzen werden. Der Minister des Äußern mit der Königin Milena und den Prinzen sei auf der Reise nach Paris in Brindisi eingetroffen. Der König verbleibe inmitten seiner Truppen.

Lugano, 21. Jänner. Der montenegrinische Ministerpräsident Mijustovic richtete, wie der Mailänder „Secolo“ aus Paris meldet, von Brindisi ein Telegramm an den montenegrinischen Geschäftsträger, in dem es heißt, Montenegro werde den Kampf bis zum äußersten fortsetzen. Der König habe nur zwei Söhne bei sich. Der Ministerpräsident hoffe, daß die Verbündeten im Notfall Montenegro einen wirksamen Beistand leisten werden, wie sie dies bereits für das serbische Heer getan.

Lyon, 21. Jänner. In einer zweiten Verlautbarung gibt das montenegrinische Generalkonsulat die vom Ministerpräsidenten Mijustovic erfolgte Information wieder, welche nochmals besagt, daß sich der König und seine Söhne noch in Montenegro inmitten der montenegrinischen Truppen befinden, um die letzte Verteidigung zu organisieren und die eventuelle Räumung zu erleichtern. Mijustovic fügte hinzu: Unser tragisches Ende wird hoffentlich den verleumderischen Anschuldigungen, welche schädlicher waren als der Feind, ein Ende machen. — Infolge einer Pariser Meldung der „Agence Stefani“ befindet sich König Nikolaus in Skutari, um den Widerstand zu organisieren.

Lugano, 22. Jänner. Italienische Blätter befanden, daß General Martinovic an der Spitze mehrerer Tausend Montenegriner und Serben sich der Waffenstreckung widersetze und dem König Nikolaus seinen Wunsch aufgezogen habe sowie daß der sachliche Inhalt der österreichisch-ungarischen Friedensbedingungen keinen ausschlagenden Einfluß auf die Entscheidung des Königs geübt habe. Im übrigen wird anerkannt, daß Montenegro nicht viel mehr tun können, als sich weiter zurückziehen und auf die Sympathien zu rechnen.

Lugano, 23. Jänner. Die „Tribuna“ meldet: Das montenegrinische Heer und das Volk laufen Gefahr, von dem Feinde umfaßt zu werden. Das Heer und General Butovic kämpfen verzweifelt, um gegen Süden eine Verbindung mit den Resten der serbischen Armee herzustellen. Falls diese Verbindung nicht zu erreichen ist, wird der Abzuege in den Bergen fortgesetzt werden. Man erwartet Hilfe der Verbündeten von der See aus für die Verteidigung Skutaris. „Idea Nazionale“ erzählt, daß Skutari vom Prinzen Mirko und General Martinovic verteidigt werde.

Rom, 23. Jänner. Das montenegrinische Generalkonsulat teilt auf Grund einer vom Ministerpräsidenten Mijustovic aus Brindisi erhaltenen Depesche mit, daß gewisse Kommentare über die letzte Phase des montenegrinischen Krieges fortzuquern, möge bekannt werden, daß der Austausch von Mitteilungen mit den österreichisch-ungarischen Militärbehörden nach dem Falle der Lovcen-Stellung, den wir zu vermeiden gehofft hatten, und nach dem Einrücken des Feindes in Cetinje für beide Teile

obligatorisch waren. In den Zeitungen werden allgemein absichtliche irrtümliche Einschätzungen geäußert. Aber die zuständigen montenegrinischen Stellen werden binnen kurzem das Publikum über die wahren Ereignisse, die sich in Montenegro zugetragen haben, unterrichten können. Das montenegrinische Heer fährt fort, unter dem Befehl des Generals Butovic, des früheren Ministerpräsidenten, gegen den Feind zu kämpfen, um sich mit dem serbischen Heer zu vereinigen.

Lyon, 23. Jänner. („Agence Savas“.) Der montenegrinische General Govozdnostko und Leutnant Radovic erklärten Journalisten, daß die Reise der Königin Milena u. der montenegrinischen Prinzessinnen im Adriatischen Meere sehr gefährlich gewesen sei, da sie einige Male nur mühsam feindlichen Unterseebooten und Flugzeugen entkommen seien. Sie bestätigen, daß die Stimmung unter den Montenegrinern eine ausgezeichnete sei. Der Verlust des Lovcen sei ausschließlich dem Mangel an Lebensmitteln und Munition zuzuschreiben. Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes hatten zwar stattgefunden, aber nur zu dem Zweck, damit der König mit seinen beiden Söhnen bis zum letzten Augenblick unter den Truppen verweilen und den letzten Widerstand organisieren könne.

König Nikolaus in Rom.

Lugano, 23. Jänner. König Nikolaus von Montenegro und Prinz Peter sind in montenegrinischer Volkstracht in Begleitung von 30 Offizieren und 50 Mann in Rom eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof von König Viktor Emanuel begrüßt und in die königliche Villa Savoia geleitet. Im Bahnhof sollen beide Könige einander umarmt haben und vor dem Bahnhofe von der Menschenmenge akklamiert worden sein. König Nikolaus reist mit seiner militärischen Begleitung noch heute nach Lyon ab.

Lugano, 23. Jänner. „Agence Stefani“ meldet aus Brindisi vom 22. d. M.: Heute nachts sind König Nikolaus von Montenegro mit Gefolge und Prinz Peter hier eingetroffen, um sich nach Lyon zu begeben. Prinz Mirko und drei Mitglieder der Regierung sind auf ausdrücklichen Wunsch des Heeres, den Kampf fortzusetzen, in Montenegro geblieben.

Lugano, 23. Jänner. König Nikolaus von Montenegro empfing während seines siebenstündigen Aufenthaltes in Rom, den italienischen Mätern zufolge, die Botschafter Frankreichs, Russlands und Englands und den Gesandten Serbiens. König Viktor Emanuel und König Nikolaus verabschiedeten sich voneinander anscheinend herzlich. Zwei italienische Hofbeamte begleiteten den König nach Lyon.

Der Sitz der montenegrinischen Regierung in Lyon.

Paris, 22. Jänner. Nach einer Blättermeldung ist der Sitz der montenegrinischen Regierung nach Lyon verlegt worden.

Italien.

Besprechungen bezüglich des Verbleibens der italienischen Truppen in Albanien.

Rom, 23. Jänner. Der Minister des Äußern Sonnino hatte gestern eine Besprechung mit dem Kriegsminister, der von einem durch mehrjährige unmittelbare Studien mit den albanischen Verhältnissen vertrauten Obersten begleitet war, und hatte sodann in Gemeinschaft mit dem Kriegs- und dem Marineminister eine lange Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Salandra, der auch Caborna beigewohnt zu haben scheint. Die Umstände und Änderungen der Zeitungen erlauben die Annahme, daß der Verbleib der italienischen Truppen in Albanien und die Erfordernisse für ihre Sicherung konfret verhandelt worden seien.

Vom italienischen Offizierskorps.

Lugano, 23. Jänner. Generalleutnant Luigi Gerardi und Oberst der Infanterie Anselmo Pozzi sind gestorben. Die Generalmajore Sioretto, Marro und Rotonbi wurden ihrer Kommandoposten enthoben. Major Ciano Mosca vom Mailänder Militärmagazin wurde unter der Beschuldigung des Betruges verhaftet.

Die serbischen Deputierten in Rom.

Rom, 23. Jänner. Hier sind aus Brindisi zu einwöchigem Aufenthalt nach einer Versicherung 70, nach einer anderen 30 serbische Deputierte eingetroffen.

Besuch französischer Minister in Italien.

Rom, 23. Jänner. Die Zeitungen besprechen angeblich bevorstehenden offiziellen Besuch des französi-

schen Ministerpräsidenten Briand in Rom, der nach der Reise Briands nach London ganz logisch erscheint. An sämtlichen Stellen in Paris und Rom wurde die Reise Briands nach Rom nicht für ausgeschlossen erklärt, aber auch nicht bestätigt. Die früheren Minister Pichon und Barthou werden in Mailand eintreffen, um gelegentlich der Einweihung eines vom Komitee „France-Italia“ gestifteten Hospitals politische Reden zu halten.

Rom, 24. Jänner. Der Ministerpräsident hatte eine längere Besprechung mit dem König und empfing sodann den Botschafter Frankreichs. Über die Reise des französischen Ministerpräsidenten Briand nach Rom verlautet aus Paris, daß, wenn sie stattfindet, sie Anfangs Februar erfolgen wird. Sie sei ein Seitenstück zur Reise Briands nach London zwecks Herstellung einer einträchtlichen diplomatischen, wirtschaftlichen und möglichst auch militärischen Wirksamkeit der Verbändmächte.

Zusammentritt der republikanischen Partei.

Rom, 23. Jänner. In den nächsten Tagen tritt dem „Popolo d'Italia“ zufolge die Leitung der republikanischen Partei zusammen, um über die derzeitige politische Lage zu beraten.

Der See- und der Luftkrieg.

Deutsche Wasserflugzeuge über Dover.

Berlin, 24. Jänner. Das Wolff-Bureau meldet: Amtlich wird verlautbart: In der Nacht vom 22. auf den 23. Jänner belegte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, die Kasernen- und Dodanlagen von Dover mit Bomben. Außerdem haben am 23. Jänner nachmittags zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhalle in Hougham (westlich Dover) mit Bomben belegt. Starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt. Der Chef des Admiralitätsstabes der Marine.

Luftangriffe auf die englische Ostküste.

London, 23. Jänner. (Reuter.) Das Pressebureau teilt mit: Unter Benützung des hellen Mondlichtes kam nachts ein feindliches Flugzeug an unsere Ostküste und warf schnell hintereinander neun Bomben ab, worauf es seewärts zurückkehrte. Es wurde kein militärischer oder maritimer Schaden angerichtet, aber Privateigentum erlitt einigen Schaden. Eine Brandbombe verursachte ein Feuer, das um 2 Uhr gelöscht war. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, zwei Männer, eine Frau und drei Kinder, leicht verwundet.

London, 23. Jänner. Das Kriegsamt berichtet, daß nachmittags wiederum zwei feindliche Flugzeuge Angriffe auf die Ostküste Kent's unternahmen. Die Angreifer wurden heftig beschossen und verschwanden, von Armees- und Marineflugzeugen verfolgt. Es wurde kein Schaden angerichtet und niemand getroffen.

Torpediert.

Salonichi, 23. Jänner. (Agence Havas.) Ein deutsches Unterseeboot hat vormittags einen englischen Dampfer torpediert, der darauf gestrandet ist. Die Besatzung ist gerettet.

Mailand, 24. Jänner. Wie die hiesigen Blätter aus Salonichi melden, hat vorgestern ein deutsches Unterseeboot außerhalb des Hafens von Salonichi einen englischen Dampfer mit 250 Soldaten und 200 Maulteufeln und Munition an Bord torpediert. Dank einem raschen Manövrier strandete der Dampfer an der Küste, so daß die Besatzung gerettet werden konnte. Zwei Torpedojäger und andere bewaffnete Schiffe unternahmen alsbald eine Jagd auf das Unterseeboot, die jedoch erfolglos blieb.

Zwei griechische Dampfer gefapert.

Syrakus, 23. Jänner. Die griechischen Dampfer „Christophoros“ und „Athanasia“ wurden gefapert und hier eingeschleppt. Die „Athanasia“ beförderte 3300 Tonnen Brotkorn aus Newhork nach dem Piräus.

Prämien für die Versenkung feindlicher Unterseeboote.

Rom, 23. Jänner. Die Zeitschrift „Marina mercantile italiana“ hat bereits 12.000 Lire als Beitrag zur Sammlung für eine Prämie an die Besatzung desjenigen italienischen Handelsdampfers, der zuerst ein feindliches Unterseeboot versenken würde, erhalten. Mehrere Schiffsahrtsgesellschaften haben Beiträge gezeichnet. Der Unterstaatssekretär des Marineministeriums Battaglieri hat seine Zustimmung zu dieser so patriotischen Initiative gegeben.

Französische Flieger über Bitoli.

Salonichi, 23. Jänner. (Meldung der „Agence Havas“.) Ein französisches Aufgeschwader von 45 Flugzeugen beschloß heute morgens Monastir (Bitolja) und verursachte bedeutenden Schaden am Bahnhof, an den Kasernen, den Schienensträngen und Munitionslagern.

Frankreich.

Ein Beschlusuantrag der Sozialisten.

Paris, 23. Jänner. Die geeinigten Sozialisten haben der Kammer folgenden Beschlusuantrag unterbreitet: Die Kammer wolle beschließen, daß eine ständige Abordnung von 44 Mitgliedern in jedem Monat abwechselnd unter den kämpfenden Truppen weilen soll, ohne in die militärischen Anordnungen einzugreifen. Sie sollte das Recht haben, auf ihre Gefahr die ganze Front und auch die Feuerlinie zu bereisen. Wenn während ihrer Anwesenheit militärische Operationen im Gange sind, so sollen sie bei den kämpfenden Truppen oder bei den Stäben der beteiligten Armee sein und ihnen folgen dürfen. Die militärischen Kommanden müssen den Abgeordneten alle Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgabe bereit stellen. Auf Antrag des Abgeordneten Renaudel hat die Partei einen früheren Antrag auf Bildung eines gemeinsamen Organismus, der die Tätigkeit der Kammer und des Senates in Verbindung bringt, aufrecht erhalten.

Die Kammer.

Paris, 23. Jänner. Der Kammer wurden vorgelegt: ein Gesetz, betreffend die Untersuchung Zurückgestellter der Jahrgänge 1913—1917 und der Befreiten der Jahrgänge 1915—1917. Angenommen wurde die Vorlage, betreffend die Nachmusterung der Befreiten und der Zurückgestellten der einberufenen Jahrgänge in den Kolonien.

England.

Der National-Dodarbeiterverband gegen den Militarismus.

London, 23. Jänner. Der National-Dodarbeiterverband, eine der wichtigsten Gewerkschaften Englands, entsand eine Enschliebung, welche in einer Versammlung Mittwoch beraten werden wird. Sie spricht sich gegen jede Art von dauerndem Militarismus aus, sieht aber das gegenwärtige Vorgehen der britischen Regierung als durch den jetzigen Krieg gerechtfertigt an.

Die Kämpfe am Tigris.

London, 22. Jänner. „Daily Chronicle“ meldet aus Basra über die für die Engländer verlustreichen Kämpfe: Am 12. Jänner hätten britische Truppen die neuen türkischen Stellungen fünf Meilen nördlich von Scheich Saib auf dem linken Tigris-Ufer zugleich frontal umfassend angegriffen. Die Engländer hätten festen Fuß in einer türkischen Stellung gefaßt. Während der Nacht sei der Feind abgezogen und stehe 25 Meilen von Kut-el-Amara. Regen, Sturm und der Wasserstand hätten Operationen erschwert. Die türkische Artillerie sei zwar minderwertig, aber das Gelände sei so deckungslos, daß die Briten große Verluste erlitten.

London, 23. Jänner. Das indische Amt teilt Telegramme mit, die es unter dem 22. Jänner vom britischen Befehlshaber in Mesopotamien erhielt. Darin wird gesagt, daß General Aylmer am 21. Jänner die türkische Stellung bei Esfir angriff. Den Tag über wurde heftig mit wechselndem Erfolge gekämpft. Glendes Wetter und strömender Regen erschwerten die Bewegungen der Truppen außerordentlich. Die Kämpfe konnten infolge von Überschwemmungen am 21. Jänner nicht wieder aufgenommen werden. Aylmer besetzte eine Stellung, die 1800 Yards von den feindlichen Laufgräben entfernt ist. Wie gemeldet wird, sind die Verluste auf beiden Seiten sehr schwer.

Der Bierverband und die Balkanstaaten.

Das Achilleion für König Peter.

London, 23. Jänner. (Reuter.) „Daily Chronicle“ meldet aus Korfu: Der serbischen Regierung ist das Achilleion zu entlegen, weshalb sie sich in Korfu niederläßt. Das Achilleion wird vom König Peter oder Kronprinzen Alexander bewohnt werden. Täglich werden zahlreiche Serben ausgeschifft. In der Sanitätsstation wurden bereits Tausende durch die französisch-medizinische Mission untersucht. Die Flüchtlinge leiden am meisten unter der Erschöpfung. 20 starben im Spital an den Folgen der Entbehrungen. Die Franzosen versorgen die serbischen Soldaten mit neuen Ausrüstungsgegenständen, sobald sie sich von den Strapazen erholt haben.

Die serbische Regierung in Korfu.

Athen, 23. Jänner. (Reuter.) Es wird berichtet, daß die griechische Regierung nichts gegen die Niederlassung der serbischen Regierung in Korfu einzuwenden hat und auch bereit ist, die Sorge für die im mazedonischen Feldzug gemachten Kriegsgefangenen zu übernehmen. Sie verweist darauf, daß sich bereits zahlreiche griechische und serbische Flüchtlinge im Lande befinden.

Die Pariser Presse über König Konstantin.

Bern, 23. Jänner. Die Unterredung des Königs der Hellenen mit dem Vertreter der „Associated Press“ erregt die Gemüter in Paris. Alle Blätter entnehmen ihr felt-

amerweise mit besonderer Genugung, daß der König nicht mehr an den Sieg der Deutschen glaube. „Journal“ und „Petit Journal“ betonen, daß die Alliierten sich nicht hindern lassen würden, weiter nach ihrem Gutdünken die notwendigen Maßnahmen zu treffen. — Der „Temps“ fragt, wenn der König glaube, daß die Alliierten nicht mehr vernichtet werden können, warum dann diese Angriffe und Beleidigungen gegen die Alliierten, die die Herren des Meeres bleiben werden? Warum die öffentliche Meinung Amerikas gegen uns aufbeben mit unbegründeten Anklagen? — „Petit Parisien“ spricht König Konstantin das Recht ab, im Namen seines Volkes zu reden. Im „Echo de Paris“ wird darauf hingewiesen, daß der Schutz der Alliierten dem Hellenismus gelte. Keine Beleidigung des Königs könne auf eine Politik Einfluß haben, die älteren Datums sei, als die Dynastie Griechenlands. „Matin“ will der Unterredung keine Bedeutung beimessen.

Ein Bäderstreit in Salonichi.

Paris, 24. Jänner. „Petit Parisien“ meldet aus Salonichi vom 23. d. M., daß infolge Mchlmangels ein Bäderstreit ausgebrochen sei und die Soldaten bereits am 22. d. M. ein Kilogramm Brot mit drei Drachmen bezahlten.

Die Türkei.

Bericht des Hauptquartiers.

Konstantinopel, 23. Jänner. (Meldung der „Agence tel. Mill.“) Das Hauptquartier teilt mit: Kautasus-Front: Im Zentrum bedeutungsloses Artilleriefeuer. Auf dem rechten Flügel Kavalleriezusammenstöße. Sonst nichts von Bedeutung.

China.

Juanschiklai.

Amsterdam, 24. Jänner. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Wie die „Times“ aus Peking erfahren, würden für die monarchistische Bewegung lächerliche Mittel angewendet, um den Eindruck hervorzurufen, daß sie wirklich die Äußerung des Volkswillens seien. Nur einige amtliche Personen, die daran interessiert seien, unterstützten sie, während viele insgeheim dagegen arbeiteten. Einige Freunde Juanschiklais hätten ihn im Stich gelassen, da sie mit seinem Vorgehen nicht einverstanden seien. Alle gutgesinnten Chinesen seien mit seiner Herrschaft unzufrieden. Es wird allgemein vermutet, daß der Präsident seine persönliche Macht ausbreiten wolle, während in der Reichsregierung sehr viel Korruption herrsche, was seine ganze Sorgfalt in Anspruch nehmen sollte.

Tokio, 22. Jänner. (Reuter.) Der japanische Gesandte in Peking hat seiner Regierung telegraphiert, daß die chinesische Regierung amtlich den Ausschub der Errichtung der Monarchie bekanntmacht.

Die Vereinigten Staaten von Amerika.

Der Offiziersmangel.

Daag, 24. Jänner. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Newhork: Der Chef der Atlantischen Flotte machte bekannt, daß eine Vermehrung der Offiziersstellen um 40 v. H. dringend notwendig sei. Auch die Mannschaftebestände müssen in demselben Verhältnis vergrößert werden. General Wood, der frühere Generalstabschef, fordert eine Mindeststärke der Landarmee von 210.000 Mann und die sofortige Bildung einer Reserve von 45.000 Offizieren, um eine Armee von zwei Millionen Mann führen zu können, wenn der Kriegsfall eintreten sollte.

(Fahrbetriebsmittelbestellung der Staatsbahnen.)

Schon während des bisherigen Verlaufes des Krieges ist wegen der anhaltend starken Inanspruchnahme des Fahrparkes der Eisenbahnen durch die Heeresverwaltung im Zusammenhange mit der zunehmenden Entwicklung des Zivilverkehrs ein außerordentlich großer Bedarf an Lokomotiven und Wagen eingetreten. Derselbe hat in den letzten Monaten infolge Linienzuwachses und Verkehrs Zunahme eine neuerliche namhafte Steigerung erfahren. Mit Rücksicht hierauf hat das Eisenbahnministerium in jüngster Zeit eine weitere Bestellung von 4000 bis längstens Ende des laufenden Jahres zu liefernden Güterwagen und von 438 in gleichmäßigen Monatsraten bis längstens Ende Juni 1917 einzuliefernden Lokomotiven und Tendern mit den österreichischen Lokomotiv- und Wagonbauabriken vereinbart. Das Kostenverhältnis für diese neuerliche Fahrparkvermehrung dürfte ungefähr den Betrag von 80 Millionen Kronen erreichen. Bei Hinzurechnung dieser Bestellungen zu den seit Kriegsbeginn bestellten und zum großen Teile bereits eingelieferten 523 Lokomotiven nebst Tendern und 25.478 Wagen — hievon 3095 Personen- und Dienstwagen und 22.383 Güterwagen — mit einem Kostenverhältnis von 240 Millionen Kronen ergibt sich eine Gesamtbestellung für die österreichischen Staatsbahnen seit Kriegsbeginn von 961 Lokomotiven nebst Tendern, 3095 Personen- und Dienstwagen und 26.383 Güterwagen mit einem Gesamtkostenverhältnis von rund 320 Millionen Kronen.

(Todesfall.) In Gries bei Bozen ist am 21. d. der Landesregierungsrat a. D. Herr Gottfried Friedrich im 67. Lebensjahre gestorben. Er hatte vor Jahren als Bezirkshauptmann in Stein und dann bei der hiesigen Landesregierung gedient.

(Die Getreidebezüge aus Rumänien.) Infolge der ausgezeichneten Wasserstandsverhältnisse der Donau gehen, wie wir hören, die Verladungen des Getreides aus den rumänischen Häfen sehr flott vonstatten. Bisher hat bereits mehr als eine Million Meterzentner verschiedenen Getreides das Eisene Tor passiert. Aber auch auf dem Landwege beginnen sich die Transporte glatt abzuwickeln, da sich die bisher getroffenen Maßnahmen sehr gut bewähren.

(Die Blattern.) Amtlich wird verlautbart: Vom 9. bis 15. d. M. wurden in Galizien 1522 Erkrankungen an Blattern in 55 Bezirken (310 Gemeinden) und in der Bukowina 18 Erkrankungen in 3 Bezirken (8 Gemeinden) festgestellt. In Galizien handelt es sich mit Ausnahme einer Erkrankung, in der Bukowina ausschließlich um Einheimische. In den anderen Verwaltungsgebieten waren vom 9. bis 15. d. M. 106 Erkrankungen an Blattern zu verzeichnen, darunter 6 in Möschnach, Bezirk Rabmannsdorf.

(Der Flecktyphus.) Amtlich wird verlautbart: Vom 9. bis 15. d. M. wurden in Galizien 225 Erkrankungen an Flecktyphus in 19 Bezirken (47 Gemeinden) bei Einheimischen festgestellt. In den anderen Verwaltungsgebieten waren vom 9. bis 15. d. M. 9 Erkrankungen an Flecktyphus zu verzeichnen. Unter Einheimischen ist keine Erkrankung an Flecktyphus vorgekommen.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Zulassung der absolvierten Lehramtskandidatin Maria Gabršček zur unentgeltlichen Schulpraxis als Probekandidatin an der vierklassigen Volksschule in Mütling zur Kenntnis genommen. — Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat an Stelle des eingekündigten Lehrers Ernst Susteršič die absolvierte Lehramtskandidatin Amalia Uršič zur Supplentin an der einklassigen Volksschule in Griblje bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat die Supplentin in Unterwarmberg Katharina Valerie Zeraj zur provisorischen Lehrerin an der einklassigen Volksschule in Ober-Susica ernannt. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die Zulassung der absolvierten Lehramtskandidatin Ruža Divjak zur unentgeltlichen Schulpraxis an der sechs-klassigen Volksschule in Mariafeld zur Kenntnis genommen.

(Preisverhältnisse auf den größeren Rindermärkten in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug im Dezember v. J. der Durchschnittspreis für 100 Kilo Lebendgewicht auf den Rindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Gottschee: für halbfette Ochsen 220 K; Gurtsfeld: für Mastochsen 220 K, für halbfette Ochsen 215 K, für magere Ochsen 205 K; Krainburg: für Mastochsen 220 K, für halbfette Ochsen 210 K, für magere Ochsen 200 K; Litta: für Mastochsen 220 K, für halbfette Ochsen 210 K, für magere Ochsen 200 K; Rudolfswert: für Mastochsen 220 K, für halbfette Ochsen 200 K, für magere Ochsen 200 K, für Einkellochsen 200 K; Tschernembl: für halbfette Ochsen 220 K, für magere Ochsen 200 K.

(Verloren) wurde am Neujahrstage auf dem Wege vom Kleeuhause Palaznik am Alten Markt bis zur Petersbrücke ein größerer Geldebetrag. Der redliche Finder wird das Geld der k. k. Polizei übergeben.

(Ein Kind an Brandwunden gestorben.) Die Besitzerin Gertrud Hribar in Mittervellach legte sich die-ferstage auf den Wochenmarkt nach Krainburg und ließ ihre sechs Kinder unter Aufsicht ihrer ältesten Tochter Maria zu Hause. Während die übrigen Kinder in die Schule gingen, entfernte sich auch die 13 Jahre alte Maria Hribar, um Wäsche zu waschen, zu dem 300 Schritt vom Hause entfernten Bache und ließ ihren 1½ Jahre alten Bruder im Bette schlafend allein zurück. Als sie nach einer Weile zurückkam und die Zimmertür öffnete, schlug ihr eine dicke Rauchwolke entgegen; das Bett brannte und unter dem Bette lag ihr Brüderchen mit brennenden Kleidern. Auf ihre Hilferufe kamen Nachbarleute herbeigeeilt, die das Feuer löschten, doch hatte das Kind bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß

es trotz ärztlicher Hilfe am selben Tage starb. Auf welche Weise das Zimmerfeuer entstand, ist unbekannt.

Kino Ideal. Von heute bis Donnerstag ein extrafeines, großes Schlagerprogramm. 1.) **Meister-Woche**, allerneueste Kriegsaktualitäten (nur abends). 2.) „**Sein einziger Sohn**“, Schauspiel in drei Akten mit Alexander Moissi in der Hauptrolle. 3.) „**Amor im Quartier**“, Schlagerlustspiel in drei Akten mit der reizenden und sympathischen Filmtänzerin Aud Nissen in der Hauptrolle. Dieses Programm ist für Jugendliche nicht geeignet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Von heute bis Donnerstag:
„Sein einziger Sohn“
 Schauspiel in 3 Akten mit dem Berliner Hof-schauspieler
Alexander Moissi
 in der Hauptrolle.
 Außerdem:
„Amor im Quartier“
 Ein lustiger Militärschwank in 3 Akten mit der sympathischen und reizenden Filmschauspielerin
Aud Nissen.
 —
Samstag:
„Der Geheimsekretär“
 Der beste Detektivfilm, der je gezeigt wurde, mit
Joe Deeks.
„KINO IDEAL“.

Wohnung
 abgeschlossen, sonnseitig, zwei Zimmer und Küche, sucht
Angestellter der Buchhandlung. 244

(Ein frecher Einbrecher.) Während der Besitzer Anton Mihelčič in Rußdorf, Gerichtsbezirk Adelsberg, vor einigen Tagen abends mit seiner Familie in der Küche versammelt war, brang ein unbekannter Dieb durch ein Fenster ins Zimmer und entwendete aus einem unversperrten Koffer einen Geldebetrag von 1208 K. Das Geld bestand aus einer Fünfundzwanzigtrönennote, das übrige aus Zwanzig-, Zehn- und Zweitrönennoten.

(Hühnerdiebstahl.) In einer der letzten Nächte wurden der Besitzerin Marianna Koprivnik in Ober-Fernig aus dem Stalle sechs große Hühner gestohlen.

Möbl. **Monatzimmer**
 ist sofort zu vermieten:
 Erjavecstrasse, Villa Nr. 14/I.

Gregor Erzen
 Magistratsbeamten i. R.,
 der gestern den 23. d. M. nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 76. Lebensjahre sanft entschlief.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 25. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Hause Maria Theresia-Strasse Nr. 13 auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.
 Laibach, am 24. Jänner 1916.
 Elisabeth Erzen
 Wittin.
 Viktor Erzen
 Kanzlei-Exp. der k. k. Staatsbahn-Direktion Triest
 Sohn.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gertrude Skube, geb. Žabjek, gibt im eigenen sowie im Namen der übrigen Verwandten schmerzzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gemahls, bezw. Onkels, des Herrn
Johann Skube
 Realschuldiner i. R., Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes, der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste etc.
 welcher am 23. d. M. um 6 Uhr abends, nach langem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Kirche sanft im Herrn entschlafen ist.
 Das Leichenbegängnis des unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet Dienstag den 25. Jänner 1916 um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Vegova ulica Nr. 6 auf den Friedhof zum Hl. Kreuz statt.
 Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden. 234
 Laibach, am 24. Jänner 1916.

236 2—1 Štev. 1304
Razglas.
 V zmislu razpisov c. kr. deželne vlade z dne 12. januarja 1916, št. 272, in z dne 22. januarja 1916, št. 2929, zaukazuje mestni magistrat
poostren pasji kontumac.
 Psi v področju mestne občine morajo nositi do preklica **nagobčnike in jih je poleg tega voditi na vrvici.**
 Dokler traja pasji kontumac, je strogo prepovedano odpravljati pse brez posebnega dovoljenja magistrata iz okoliša, v katerem je kontumac razglašen.
 Prestopki tega razglasa se bodo kaznovali najstrožje po kazenskih predpisih zakona o živinskih kužnih boleznih.
 Mestni magistrat ljubljanski,
 dne 24. januarja 1916.

Z. 1304
Kundmachung.
 Im Sinne der Erlasse der k. k. Landesregierung vom 12. Jänner 1916, Z. 272, und vom 22. Jänner 1916, Z. 2929, wird hiemit vom gefertigten Stadtmagistrate
eine verschärfte Hundekontumaz
 angeordnet.
 Im Gebiete der Stadtgemeinde Laibach müssen alle Hunde mit einem beißsicheren **Maulkorbe versehen sein und sind ausserdem an der Leine zu führen.**
 Ohne Bewilligung des Magistrates dürfen Hunde aus dem Kontumazgebiete nicht entfernt werden.
 Übertretungen dieser Kundmachung werden nach den Strafbestimmungen des Tierseuchengesetzes strengstens geahndet werden.
 Stadtmagistrat Laibach,
 am 24. Jänner 1916.

Amtsblatt.

230 3-1 St. 2016.

Razglas.

Na podlagi deželnega zakona z dne 18. februarja 1885 (dež. zak. št. 13) se s tem splošno naznanja, da morajo posestniki žrebcev, kateri hočejo v prihodnji spušcalni dobi spuščati svoje žrebce za plemenitev tujih kobil, zglasiti te svoje žrebce

najpozneje do 5. februarja 1916

pri političnem okrajnem oblastvu, v čigar okolišju se nahaja stajališče žrebčev. Dovoljeno je zglasiti izvršiti pismeno ali ustno; ob enem pa je naznaniti ime in priimek, potem stanovišče žrebčevega posestnika, kakor tudi plemo, starost, barvo in stajališče žrebčev.

Za žrebce pod štirimi leti in za noriške žrebce pod tremi leti se sploh ne dajejo dopustila za spuščanje.

Kje in kdaj bode izborna komisija zglasene žrebce pregledovala in zanje dajala dopustila, se bo ob svojem času razglasilo.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 22. januarja 1916.

3. 2016.

Rundmachung.

Auf Grund des Gesetzes vom 18. Februar 1885, V. G. Bl. Nr. 13, wird hiemit allgemein kundgemacht, daß die Hengstbesitzer jene Hengste, welche sie in der nächsten Beschälperiode zum Belegen fremder Stuten zu verwenden beabsichtigen, bei der politischen Bezirksbehörde, in deren Sprengel der Standort des Hengstes liegt, längstens bis zum 5. Februar 1916 anzumelden haben.

Die Anmeldung kann schriftlich oder mündlich geschehen und ist bei derselben der Vor- und Zuname, dann der Wohnort des Hengstbesitzers, ferner die Abstammung, das Alter und die Farbe, gleichwie der Standort des Hengstes anzugeben.

Im allgemeinen werden Hengste unter vier Jahren und norische Hengste unter drei Jahren nicht lizenziert.

Wo und wann die Lenkungs-Kommission die angemeldeten Hengste untersuchen und lizenzieren wird, wird seinerzeit verlautbart werden.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 22. Jänner 1916.

204 3-3 3. 2362.

Rundmachung.

Aus der Friedrich Sigmund Freiherr von Schwigen'schen Stiftung für wahrhaft arme, notleidende, in Laibach wohnhafte Wittwen und Fräulein vom krain. Herrenstande gelangen im Jahre 1916 drei Stiftungspräbenden zu je 252 K (zweihundertzweihundfünfzig Kronen) zur Verleihung.

Verwandte des Stifters bis zum 4. Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, und unter den übrigen Bewerberinnen jene, welche sich wegen Krankheit in erhöhter Notlage befinden, haben den Vorzug.

Die Verleihung dieser Stiftungspräbenden erfolgt nach Anordnung des Stifters jeweilig für ein Jahr, doch kann ausnahmsweise die Verleihung auf Lebenszeit an solche Bewerberinnen erfolgen, welche mit einem chronischen unheilbaren Leiden behaftet sind und dies durch ärztliches Zeugnis nachweisen.

Bewerberinnen um obige Stiftungspräbenden haben ihre Gesuche bis längstens 15. Februar 1916

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen und sich über Alter, etwaige Krankheit, Vermögenslosigkeit und sittliches Betragen, ferner mit der Befähigung des krainischen Landesauschusses, daß ihre Familie dem krainischen Herrenstande angehöre, oder in welchem Grade sie mit dem Stifter verwandt sind, endlich über den ledigen oder Witwenstand und über ihren Wohnort in Laibach dokumentarisch auszuweisen.

Ein allfälliger Krankheitszustand ist durch ein ärztliches Zeugnis zu erweisen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 19. Jänner 1916.

231 3-1 A 247/15/22

Poziv upnikom zapuščine.

Anton Poljšak, posestnik v Zapužah št. 35, je dne 14. novembra 1915 umrl.

Vsi, ki imajo proti zapuščini kako terjatev, se pozivljajo, da priglase in dokažejo svoje zahteve pri tem sodišču dne 24. februarja 1916 ob

9. uri dopoldne ustmeno ali pa do tega dne pismeno. Če bi bila spletilom priglasih terjatev zapuščina izčrpana, ne bi imeli sicer upniki, za katerih terjatev ni vknjižena zastavna pravica, proti zapuščini nobenega zahtevka.

C. kr. okrajno sodišče v Vipavi, odd. I., dne 19. prosinca 1916.

209

E 121/15/9

Versteigerungsedikt und Aufforderung zur Anmeldung.

Auf Antrag der betreibenden Partei k. k. Finanzprokuratur in Laibach in gesetzlicher Vertretung des k. k. Staatsschatzes findet am

26. Februar 1916, vormittags 10 Uhr

bei diesem Gerichte, Zimmer Nr. 123, auf Grund der hiemit genehmigten Bedingungen die Versteigerung folgender Liegenschaften statt:

Bergbuch	Zahl	Bezeichnung der Liegenschaften	Geringstes Gebot	
			K	h
Suppl. Band I. des krainischen Bergbuches	1.) 135 Pag. 482	Grubenfeld „Josef“ 8 Grubenmaße	318	40
	2.) 151 Pag. 730	Grubenfeld „Johann“ 4 Doppelmaße		
	3.) 155 Pag. 770	Grubenfeld „Helene“ 4 Doppelmaße und 2 Überscharen		

ad 1.) und 2.) Kat.-Gem. Škofje, Bezirk und Eisenbahnstation Sesana — Steinkohlenbergbau;

ad 3.) in der Kat.-Gem. Famle, Steuerbezirk Senosetsch, Steinkohlenbergbau Adria.

Das zur Versteigerung gelangende Objekt wird auch unter dem Betrage per 318 K 40 h hintangegeben werden.

K. k. Landesgericht Laibach,

Abt. III., am 15. Jänner 1916.

Gegründet 1866

Gestrickte und gewirkte WOLLWAREN

jeder Art, erzeugt von den leistungsfähigsten Fabrikanten, deren Vertretung ich am hiesigen Platze allein habe, empfehle ich bestens.

Hochachtend

C. J. Hamann
Laibach, Rathausplatz Nr. 8

Dr. med. Bahnhöfer's Präparate sind ärztlich erprobt und empfohlen; werden bei der deutschen Heeresverwaltung verwendet.

Herniol Nierenleiden (Bright'sche Krankheit gegen Eißelverlust) selbst nach ehrsährig Be-lehen, außerord. E. folge. Glas K 3'—.

Herniapillen Harnleiden (Gonorrhoe, Harn-rohrenfluß, wß Fluß) gegen m. be t. Erfolg ohne Berufs-tör. anzuwenden. Dose K 3'—.

Herniatee Blasenleiden (Blasenkatarrh, Bl sen-kram f. Har-drang) gegen best. Ert. ohne Berufs-tör. Pak. K 2'—, Doppelpak. K 4'—.

Hernialfluid Zuckerkrankheit (Diabetes) gegen Gl K 3'—.

Blutmalz (Viromalt) bestes blutbildendes Kräftigungsmittel für Gesunde, beste Medizin für Blutarme, Rekonvaleszenten (Krieger), Lungenkranke, überarbeitete Nervenkranken, schwächliche Frauen und Kinder, stärkt Körper und Geist, fördert gewichtszunahme. Paket K 3'— und K 6'—, 3319 10-2

Erhältlich in Apotheken, teilweise auch Drogerien, wo nicht, durch Vogels Laboratorium München, Georgenstr. 91. — Literatur gratis.

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt
Back & Fehrl 3240 39
Laibach Stari trg 8 Laibach
(entlang der Straßenbahn).
Großes Lager fertiger Uniformen, Regenmäntel, Kappen sowie sämtlicher Winter-Ausrüstungssorten. Erzeugung aller Uniformen und feiner Zivilkleider.

Moderne Wohnung
gesucht
von einer ständigen, ruhigen Partei zum Maltermin, bestehend aus 4 bis 5 Zimmern nebst Zugehör.
Gefällige Angebote, die als vertraulich behandelt werden, erbeten möglichst umgehend an die Admin. d. Ztg. 223 3 3

MAGEN-TINKTUR VERSAND GEGEN NACH-NAHME
Apothekers PICCOLI in Laibach
1 Fläschchen 20 Heller. 489 68
Aufträge gegen Nachnahme.

Ein großes, helles, schön möbliertes **Zimmer** 2332
sofort zu vermieten:
Gradišče Nr. 8, 2. Stiege, 3. St.
Kinderloses Ehepaar sucht **2 Zimmer und Küche** im Zentrum der Stadt.
Gefl. Anträge unter „234“ an die Administration dieser Zeitung. 235 3-1

Vertrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als beste **schmerzstillende Einreibung** bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- u. Rückenschmerz u. s. w.
Dr. RICHTER'S
Anker-Liniment. capitel compes.
Erste für **Anker-Pain-Expeller.**
Flasche K — 50, 1'00, 2'—.
zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von **Dr. RICHTER'S Apotheke „Zum Goldenen Löwen“** Prag, I., Elisabethstraße 8. Täglicher Versand.